Eine Kanzelrede, gehalten von Pfr. Unger in Lauterbrunnen, nach der Staubbachkatastrophe vom 7. Aug. 1791

Autor(en): **Joss**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **5 (1909)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-178747

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Kanzelrede, gehalten von Pfr. Unger in Lauterbrunnen, nach der Staubbachkatastrophe vom 7. Aug. 1791.

Von Pfr. Joss, Lauterbrunnen.

Wie ich vor nunmehr bald vier Jahren in meine neue Pfarrgemeinde Lauterbrunnen kam, da war es selbstverständlich, dass ich mich nach Person und Amtsführung meiner Vorgänger erkundigte. Ich war erstaunt, wie nicht wenige meiner Gemeindeglieder bis auf hundert und mehr Jahre zurück Bescheid wussten. Nicht nur die Namen und ungefähre Jahrzahlen bezüglich der Wirksamkeit hatten sich noch erhalten, sondern auch die Art und Weise der pfarrherrlichen Amtstätigkeit spiegelte sich wieder in Beinamen wie, der Bur, der Sträng, der Armevater, der Strub (zufolge Unsittlichkeit), da hat's chönne (scil. predigen), galt als gutes Lob für den einen oder andern meiner Amtsvorgänger, aber in besonderem Masse erinnerte man sich noch der Predigten des Pfarrers Unger; dieses Andenken hatte eine gedruckte Predigt noch nach hundert Jahren wach gehalten. Einzelne Partien der Predigt (unserer Kanzelrede) wusste man mir noch zu skizzieren, und es gelang mir endlich ein Exemplar dieses eigenartigen Dokumentes aufzustöbern. Leider fehlen zwei bis drei Seiten zum Schluss der Rede, dem Ganzen ist damit aber wenig Eintrag geschehen. Ich dachte, die Predigt in extenso abdrucken zu lassen; der eigenartige Inhalt der Predigt und in nicht geringerem Masse die „physischen Anmerkungen, die kein reisender Schriftsteller jemals bemerket hat", werden jedem Leser mein Vorgehen begreiflich erscheinen lassen.

Pfarrer Johann Unger, zuvor lateinischer Schulmeister in Lenzburg, amtete von 1775—1795 in Lauterbrunnen. Es muss ein origineller, temperamentvoller Mann gewesen sein. Wie er von seiner Gemeinde Abschied nahm, da scheint er noch die Gemeindeältesten persönlich aufgesucht zu haben.

Den Chorrichter von Almen in Gimmelwald traf er nicht zu Hause, kurz entschlossen schreibt der Pfarrer mit Rötelstift den Abschiedsgruss an die innere Laubenwand. Die Inschrift, pietätsvoll geschont, ist noch heute zu sehen im sog. Mühlebord, dem untersten Häuschen Gimmelwalds gegen die Sefinenschlucht zu gelegen. — Bei herrlichem Sommerwetter zog Unger einst noch des Samstags in die Berge. Erst am Sonntag morgens wird der Rückweg angetreten. Im Buchenwäldli, ca. $^1/_4$ Stunde vom Dorfe taleinwärts, vergnügt sich der Pfarrer mit seinem Begleiter auf einer improvisierten Eichhörnchenjagd. Da läutet die Glocke und ruft zur Predigt. Pfarrer Unger sei noch zu Zeiten auf der Kanzel gestanden, und habe an diesem Sonntag besonders „zu aller Gefallen gepredigt". 1795 zieht Pfarrer Unger nach Leutwil. Durch Vergiften soll er seinem Leben ein Ende gemacht haben.

Die Kanzelrede ist ein Spiegelbild der „alten, guten Zeit" unserer Gemeinde. Man sieht den Pfarrer, wie er in seinem Sinn als echter Rationalist die Aufklärung zu bringen sucht. Aber weder der Gemeinderat, noch die Gemeinde will auf die Vorschläge des Seelsorgers eingehen, einzig der Schulmeister liest mit Interesse des Pfarrers Bücher. Die Armenverhältnisse sind schlecht, die Bettlerzüge ins Unterland zur Zeit der Ernte sind noch in vollem Schwange; was nicht das Dorf angeht, geht auch den Dörfler nicht viel an, für eine „Hilfs"steuer bringt ein ganzes Dörfchen 2 Batzen auf. Der Aberglaube beeinflusst noch das Handeln nicht nur der einzelnen, sondern des gesamten Gemeinderates. Mit Staunen, aber zur Ausnahme nicht mit offenem Lachen, vernehmen die Bauern in der Kirche vom Blitzableiter; das Impfen, das der Pfarrer an drei seiner Kinder ausüben lässt, wird nicht verstanden. Das religiöse Moment tritt entschieden zurück, bezeichnend eine Stelle wie: Ich will nicht als Moralist und Christ, nur als Lehrer menschlich reden. Aber es ist auch zu bedenken, dass eine tiefere religiöse Anschauung kaum verstanden werden konnte, bevor eine gewisse kulturelle Höhe erreicht war. So hat Pfarrer Unger in seinem Sinn für seine Zeit wohl so gut gewirkt, als zu wirken war. Besonderes In-

teresse möchten auch die Stellen der Predigt und der Anmerkungen finden, die auf den beginnenden Fremdenverkehr Bezug nehmen. Ueberhaupt, wo man hinblickt, nichts Gemachtes, sondern pulsierendes Leben; das vergilbte Büchlein, „die Kanzelredbredig", die der Pfarrer selbst für drei Batzen an den Hans Bischoff verkaufte (laut Aufschrift auf dem Titelblatt), schien mir wertvoll genug, vor dem sicheren Untergang bewahrt zu werden.

Kanzelrede,

bey Anlaß
desjenigen Jammers und Elends, so durch einen Wolken- und Erdebruch den 7ten Aug. 1791 in Lauterbrunnen gestiftet worden.

Nebst
physischen Anmerkungen,
die kein reisender Schriftsteller jemals bemerket hat.
Von
Johann Unger,
Pfarrer daselbst.

Andächtige Zuhörer!

So taumelnd, wie ein Trunkener [1]), bin ich niemals zu euch in dieß Gottes-Heiligthum gekommen; so wankend bin ich niemals auf dieser heiligen Stätte gestanden, so thränend

[1]) Man halte diese Ausdrücke nicht übertrieben, und erlaube mir, die Wahrheit zu sagen, denn ich war so, und redete so. Ich hatte in meinem Hingang zu Gottes Tempel viele Reize hierzu, und noch diesen besonders; ich sahe Schaaren zu Tausenden, nach meinem Wahn, zur Kirche kommen; ich betrog mich aber in meinem Sinn; viele wollten Wein beym Pfarrhause, und wurden abgewiesen; eine grössere Menge eilte dem Weine zu, und die wenigsten sammelten sich zur Anhörung meiner Rede. — Doch war das Gotteshaus dichte angefüllt, und ich sah bey jedem Blick, ehe ich die Kanzel bestieg, ungewohnte Stille, thränende Augen, und wußte, daß meine Gemeinde etwas von mir erwartete, von mir, der ich beynahe die ganze Woche durch von 4 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends an solchen Orten war, wo die aufgeschwollene Lütschen die größten Gefahren drohete, nicht, um zu befehlen, sondern bittend zur thätigen Hülfe aufzumuntern.

habe ich niemals[2]) im Beten geschluchzet; und noch thränt mein Auge, ja, jeder Theil meines Leibes bebet. — Und mit welcher Fassung meines Herzens ich heut als Mensch, Christ, ja, euer Lehrer — im siebenzehnten Jahre meines unter euch geführten Amts auf diesen heiligen Lehrstuhl trete, das wisset ihr nicht — ich nur zum Theil; Aber du, Allwissender, du allgegenwärtiger Gott! weißt es ganz, und zum besten.

Noch pocht, noch schlägt in mir das volle Herz, und Traurigkeit und Schrecken durchwühlt noch meine ganze Seele, wie jenes große Gewässer lezteren Sonntag eure Wohnungen und Besitzungen.

In dieser Fassung — so möchtet ihr jezt stille denken — hat denn unser Pfarrer vergessen, nach Vorschrift der sogenannten Predigkanten-Ordnung, einen aus der göttlichen Schrift alten und neuen Bundes aus so vielen Hunderten einen auf unsern Trauer-Anlaß passenden Text zu seiner an uns zu haltenden Kanzelrede zu wählen? Nein!

Aber dahin hat sich mein Gedanke durchgedrungen, daß ich wenigstens meynen, wo nicht feste glauben sollte, ihr habet den Text[3]) die ganze Woche durch vor euren Augen gesehen, und zwo Stunden lang mit euren Ohren gehört[4]).

Ein großer Text zu einer einzelnen und nur stundekurzen Rede! Laßt mich also diesen Text in wenige Worte

---

[2]) Auch dieß ist Wahrheit: denn während dem Kirchengesang aus 50. Ps. Davids verlohr sich gleichsam mein Muth und Herze, ich konnte vor Thränen nicht nur nicht mitsingen, sondern nach dem Gesang aus unserm Kirchen-Betbuch, wegen gepreßtem Herze, nicht declamatorisch beten.

[3]) Dem, der den tiefen Abgrund von dem Lauen- und Fluhbach an unserer Felsenwand des Staubbachs bis zur Lütschen hin ausgewühlt, und die Millionen Lasten von Erde, Stein und Holz in die Tiefe des Thals hingelegt, nicht mit Augen gesehen hat, dem ist es unbegreiflich, desgleichen auch der Staubbach ja noch mehr.

[4]) Und eben so unbegreiflich, was Menschenohren niemals mögen gehört haben: wir hörten oft die gewaltigen Donner Gottes nicht, denn sie wurden unsern Ohren durch das mehr knallende Getöse des Schuttes von Wasser, Erde, Holz und Steinen unterbrochen, und eine ziemliche Menge Hausväter, ab Wengen, eine Stunde von uns, versicherten mich feyerlich, daß ihre Wohnungen davon gezittert haben; ob vom Donner oder von diesem Schutt, das läßt sich nicht entscheiden; wie aber die Wohnungen im Thal herum bewegt wurden, das wissen wir — und fühltens.

fassen, und euch sagen: Es ist dieser und kein anderer. — Aber hört ihn doch mit Aufmerksamkeit, ja prägt ihn euch, euren Kindern und euren Nachkommen bis zur spätesten Nachwelt tief ins Herze:

Text. [5])

„Zwey volle Gewitter, die, wie alle Natur, unter den Be-„fehlen des Höchsten stunden, zogen sich am Horizont über „unsern Häuptern und Herzen zum Kampf zusammen. Sie „eilten, das eine Südwest, das andere von Norden, unter den „Füssen des Allmächtigen schnell unsern Bergen zu. — Auf „diesen, zu unserer Züchtigung erhabenen, ergossen sich die „allgewaltigen Gottes-Gewässer mit vermengtem Hagel, und „finstere Nacht des Grauens und Schreckens gesellete sich zu „ihnen. Die mächtigen Donner des Grossen, ja des Allmäch-„tigen, rollten mit ihnen, und knallten heftiger als feindliches „Geschoße der Menschenheere. Die Blitze des majestätischen „Jehovah's leuchteten dazwischen, und zeigten uns bey je-„dem hingeworfenen Blicke etwas von ihrer schauervollen „Würkung — schauervollen Würkung! Denn nur weniges „aus Staubbachs, Herrenbächleins, Lauen- Fluh- und Greif-„fenbachs [6]) Sammlungen — Sammlungen von Erde, Holz, „Steinen, ihren und höhern Gottes-Wassern, die aus seinen „Gewitterwolken floßen, stürzten mit heftigem Ungestüm „auf einen Theil unseres engen Thales ein, und zeigten jetzt „dem offenen Auge jeden Sünders gräßliche Verwüstungen „von ehemals fruchtbaren Besitzungen; ja drohen — hörts „doch, Sünder! — dem sich nicht zu Bessernden noch mehr „Jammer. Der Schrecken des Allmächtigen stieß an viele „Häuser, und pochte an den Thüren an. Doch, sie stehen „noch, aber einige wanken. Das Wirthshaus, woran seine „drey gutsvollen Besitzere — ja, kein Mensch von uns dachte, „ist von der Lütschen zerrissen hingespühlt, und diesen alten

[5]) Den Text lase ich, sonst nichts, weil ja jedem Prediger vergönnt ist, seinen gewählten Text zu lesen, und ich wollte auch meiner selbst mit dem Gedächtnißspiel des Auswendiglernens schonen.

[6]) Das sind ein Theil der Wasserfälle des Lauterbrunnens, und entspringen auf dem Alpberg Bletschen, fließen durch tiefe Gräben, und stürzen in das Thal. Ueber diesen Berg leerten sich beyde Gewitter aus.

„Tempel [7]), der schon ehemals bis auf seine Grundfeste ab-
„brannte, und in dem ihr an Sonn- und Festtagen mehr Op-
„fer als hier, in diesen Tempel, Gott und Jesu brachtet; die-
„sen hat Jehovah, unser Gott, so plötzlich zerstöret; seine
„Stätte, wo er gestanden, kennt man nimmermehr, und wo
„seine Altäre feste waren, strömt nun brausend die Lütschen
„hin. — Aber auch da, wo die Lütschen floß, ja selbst auf
„unsern kleineren Höhen, auf denen Fruchtbarkeit und Got-
„tes Segen mit jedem Tage wuchs, sind Schutt, Erde, Holz,
„gräßliche Steine, doch nur etwas weniges [8]), aus der gros-
„sen Vorrathskammer der Allmacht und des göttlichen
„Zorns; aber noch mehr, hundert- und mehrmahl mehr zum
„Verderben euch Sündern zubereitet, so ihr euch nicht
„bessert."

Diese Machtworte, glaube ich doch, werden euch durch die Thatsache mehr als sattsam bewähret. — Oder wollt ihr mich fragen: wer hat diese fürchterliche Schaubühne vor unsere Augen in zwey Stunden hingeleget? Wer uns so — so gezüchtiget? so hebt eure Augen und Herzen mit Schaam gen Himmel empor, und zittert — zittert! Oder dürft ihr eure Augen nicht empor heben zu dem, der ewig daselbst thront; so schlaget an eure sündenvolle Brust, und suchet Gnade und Erbarmen bey ihm, der festere Dämme gegen Noth und Elend schlägt, als ihr — ihr mit so vieler Mühe und Lebensgefahr [9]) in dieser Woche gegen die Ausflüsse des Stroms unserer Lütschen gemachet.

---

[7]) Ich mag ihn nicht von heidnischen Gottheiten her betiteln, obgleich mir Pfarrer, und vielen andern die Aufschrift an einem Balken auffallend war, den man aus der Lütschen gerissen, und an welchem deutlichst noch zu lesen ist: Wer diesen Götzen folgt, solchen muß es wohl ergehen.

[8]) Daß nur auf dem Bletschenberg sich dieß bestätige, geschweige auf unsern Lauterbrunnischen höheren Bergen mehr, kann der sagen, der sie, wie ich, kennet und bestiegen hat. Welch ungeheure Lasten sind daselbst aufgethürmet, und neigen sich in ihrer hängenden Lage bey jedem Gewitter zum stürzenden Fall. Die Gletscher und Lauenen haben uns auch schon verschiedene Denkmäler der Zerstörung aufgerichtet, und unsere Felsenwände zeigen noch in ihren Höhen und in dem Thal losgerissene Lasten von Steinen mit deutlicher Anzeige: quid valeant humeri, quid ferre recufent.

[9]) Die ganze Woche durch zogen die Lauterbrunner in Schaaren ganze Bäume an den stärksten Seilen in den wüthenden Strom der Lütschen, der

Wollt ihr aber heute, doch nicht heute allein, sondern, Gott gebe es, zu stetem Andenken eurer Herzen die *Ursachen* dieser Verheerung wissen, wollt ihr die *Absichten* kennen lernen, die der majestätische Gott zu seinem Ziel und March für euch gesetzet hat? Wohlan! so gönnt nicht mir, sondern Gott, in dessen Namen ich zu euch reden soll, die euch geziemende stille Aufmerksamkeit eurer Herzen.

I) Der Ursachen sind eine Menge, der natürlichen sowohl als der sittlichen. Zu Ursachen, die man aus der Natur herleiten kann, setze ich: 1) die natürliche Lage der Berge. Fürchterlichschöne Schaugerüste der Allmacht [10]), der Weisheit, der Güte, aber auch der strafenden Gerechtigkeit Gottes. Fremdlinge [11]) aus den entferntesten Gegenden Europens, eilen nicht nur mit schnellen Schritten hin zu ihren Füssen, sondern besteigen auch ihre steilen Höhen; wo ihr Aug und Herze sich hinlenkt, wo ihre matten Füsse stehen oder sinken, da beten [12]) die Bewunderer diesen Gott an. — Und ihr, ihr Sünder! ihr geht mit jedem Tage, weder kalt noch warm, so lau, ohne Menschen- und Christengefühl, über alles hin; kein Wunder,

---

muthigste, man erlaube mir ihn bey seinem Namen zu nennen, Ulrich Graff, ein armer Mann, von mir aufgemuntert, gieng immer der erste bis an den Hals, ja oft tiefer in den Strom, zog dem Standpunct zu, die anderen zu 30 und 40 nach, und so rissen sie mit vereinigten Kräften die Bäume durch zur Anlag vieler Dämme; diese waren nöthig, weil der Lauen- Fluh- und Staubbach mit Schutte sich in die alte Lütschen stürzten, wodurch die nun neugebahnte Lütschen von 10 bis 15 Schuhe angeschwollen, den Untergang vielen Häusern und fruchtbarem Lande drohte — und noch drohet.

[10]) Daß ich von der Allmacht, Weisheit und Güte nichts gesprochen, und hier davon nichts rede, glaubte ich einerseits wegen der Gemeinde nicht nöthig, sie mit einer allzuweitläuftigen Rede zu ermüden; andrerseits, wer dieß bezweifelt, der lese den dritten Theil vom seligen Gruner über die Schweizergebürge.

[11]) Von Jahr zu Jahr immer mehrere. Engelländer, zu allem rasch, selbst auch das Frauenzimmer, bahnten diesen Weg andern Reisenden, und wer in unsern Bergen mit dem Landvolke nicht deutsch spricht, ist jetzt noch ein Engelländer — Engelländer.

[12]) Ich gestehe, dieser Ausdruck ist nicht allgemeine Lehre, denn Sinn- und Herzensgefühle sind so verschieden, als der Magen bey guter und schlechter Kost, und Charaktere hierüber zu schildern, ist nicht meine Sache.

wenn der erhabene Gott auf diesen Höhen, ja aus seinem Munde, etwas zu eurem Verderben [13]) ausgespien.

Auf diesen Bergen erblicken fremde Reisende so viele Fruchtbarkeit und manchen ihnen entbehrenden Gottessegen, so ihr besitzet und genießet; und ihr, ihr verachtet sie, ihr Sünder! so schnöde; ihr tretet sie unter eure Füsse. Also auch kein Wunder! wenn diesem göttlichen Wandersmann, der so nahe euch getreten, etwas weniges von den sichtbaren Schätzen seines Zorns, zu eurem Schaden, unter seinen allmächtigen Füssen ausgeglitschet. Denn, hebt euer sündiges Auge auf eure Berge hin, die euch mit Gott auf allen Seiten umgeben, und seht die ungeheure Menge [14]) von schreckbaren Zubereitungen Gottes für die Zukunft, so ihr euch nicht bessert.

2) Die zweyte traurige Ursache dieß und dergleichen Uebels ist der Mangel an Industrie oder Erwerbfleißes [15]), doch dieß Wort kennt ihr nicht, die Sache weniger, und am wenigsten die glückseligen Folgen, die sich daher über ganze Länder und Völkerschaften verbreiten, und wovon ich doch so oft im Gesellschaftlichen mit einigen von euch gesprochen; dagegen aber herrschende Faulheit, Trägheit, Müssiggang [16]) vor, bey und nach solchen Unglücksfällen.

---

[13]) Apocal. 3, 16.

[14]) Ich habe schon (pag. 228, Anm. [8]) etwas davon angemerkt, hier merke ich noch an, daß ich seit diesen zwey Gewittern vom 7ten Aug. noch keine müssigen Tage gehabt, den Bletschenberg zu besteigen etc. Die Gewitter haben am Berge nicht nur die Staubbachbrücke weggerissen, sondern die im Text bemeldeten Bäche tiefere Gräben ausgehöhlt, und ihre hängende Lage steiler und grösser gemacht, wodurch der Kirchenweg den Bewohnern des Dorfs Mirren durchgerissen wurde, und jetzt, wie mich nicht dumme Männer versichert haben, die neuen Anlagen zu einem künftigen Schutt grösser und fürchterlicher seyen, als die Anlagen desjenigen, der solch Uebel gestiftet, und also beym ersten heftigen Gewitter grösseres Unglück zu befürchten seyn wird.

[15]) Die Menge — Menge Armer in der Gemeine ist der auffallendste Beweis, worgegen weder unsere Poliliceygesetze noch alle meine Vorstellungen, sowol bey Vorgesetzten als auch der Gemeinde, wie vieles andere, nichts vermögen.

[16]) Dieß Uebel zeigt sich allgemein bey unsern oberländischen Bauern, zu äusserster Verwunderung für fremde Reisende.

Vor solchen Unglücksfällen: wie vielem Uebel könntet ihr im Frühling und im Herbst[17]) vorbeugen! Ha! lacht noch heute und in Zukunft, wie bey andern euren Thorheiten, Wahnsinn, Vorurtheilen und dummem Aberglauben[18]), wann ihr wollt, nicht nur mir, sondern dem Himmel zum Trotz. Oft — oft habe ich im Freundschaftlichen mit so vielen — vielen aus euch gesprochen, wie die Lütschen und andere Bergwasser durch thätigen Eifer und gemeinnützige Menschenliebe gleichsam könnten gebahnt werden; ich habe aber zu tauben Ohren geredet, und rede noch heute zu solchen; denn immer habe ich das unselige Vorurtheil, bey physischen sowohl als moralischen Uebeln, bey euch gefunden, daß ihr euer Verschulden entweder mit einem unnützen Feigenblatt zudecken, oder die Schuld Gott und dem Teufel anschreiben wolltet. Doch nur dieß zu eurer Beschämung! Denkt: ächte Aerzte haben Vorbeugungsmittel gegen drohende Krankheiten ausfündig gemacht, und schon, zum Besten der Menschheit, dadurch viele tausend Menschen vom Tode gerettet. Lacht auch hierüber, wenn ihr wollet, und führt noch jetzt die tolle Sprache, dass für den Tod kein Kraut gewachsen. Oder denkt: kluge Naturforscher können

---

[17]) Bey sehr kleiner Lütschen, wo keine Ausflüsse aus unseren Gletschern sind, sondern nur das Quell- und Brunnwasser crystallenlauter, stille und sanfte das Thal durchfliesset; zu welcher Zeit die grossen Steine aus der Lütschen könnten gehoben, Dämme angelegt, und vieles Land zur Fruchtbarkeit gewonnen werden.

[18]) Daß ich mich des Sieges über solche Greuel der Menschheit, als Lehrer unsers aufgeklärten Zeitalters, rühmen könne, keineswegs; von Schul- und Unterweisungskindern könnte ich vieles zu ihrem Ruhme sagen, mehr als von Erwachsenen, Eltern, ja auch einigen V. . . n selbst. Man erlaube mir ein Beyspiel bey diesem Trauer-Anlaß: *Der hochweise Rath allhier, nur wenige ausgenommen, erkannten mit Mehrheit der Stimmen, daß den 25ten und 26ten August im abgehenden Mond und Zeichen Krebs — Krebs, 25 Mann in der aufgeschwollenen Lütschen graben sollten, um die Lütschen in ihren alten Lauf zu bringen etc.* Ich wollte gegen diesen *Kalenderpossen* etwas sagen; ich ward aber von einem mehr als weisen *Hrn. Chorrichter derbe gewaschen.* Ich ließ die 25 Mann krebsen, und hatte nicht das Herz, etwas dagegen zu reden, als nach ihrer mühsamen Arbeit nur dieß sie zu fragen: Ob sie als ehemalige Schulkinder die auswendig gelernte Stelle vergessen haben Lev. 19, 31. Lacht! das können die Lauterbrunner nicht nur gegen mich, sondern auch gegen andere, während dem Gottesdienst, besonders wenn man gegen ihren Aberglauben Sturm läuft.

ohne eure vermeinende Zauberey und Hexerey die mächtigen, zerstörenden Gottesstrahlen von euren Wohnungen ableiten, daß sie nicht entzünden und brennen. Ihr lacht jetzt nicht, sondern horcht [19]; aber vielleicht denkt jetzt mancher in seinem Herzen: Mein Gott! wenn dieß wahr ist, so ist das Gott versucht [20]. Nein! und aber nein! Dank, tausend Dank unserem Gott, der solche Männer schuf und bildete!

Auch wäre es möglich, und an andern Orten, nur bey euch nicht, ists wirklich, daß die Wuth der wilden Berg- und Gletscherwasser [21], durch Vorbeugungsmittel des gemeinnützigen Fleisses und thätiger Menschenliebe, könnte gehemmt und gebrochen werden. Aber eure Trägheit wacht nicht auf, bis das Uebel kommt, und auch dann bey vielen nicht, wenn es mit Macht einbricht. Denn selbst

Bey dergleichen Zufällen äussern sich That und Handlungen gegen alles Gefühl der Natur und Menschlichkeit [22], wo die größten Gefahren sind. O des verdamm-

---

[19]) In der That, sie horchten und lachten nicht; worüber ich mich gewiß wundern mußte. Vielleicht war der Traueranlaß die Ursache des Nichtlachens.

[20]) Diese Sprache hörte ich oft, und besonders, da ich dreyen meiner Kindern die Pocken einimpfen ließ. Ein sich damals und noch jezt über alles klug dünkender und sprechender Gelehrter in der Gemeinde konnte nicht begreifen, wie von einem durch eine einzige Pockenblatter gezogenen Seiden- oder Wollenfaden die Krankheit hervorgebracht werden könne; m. l. Schulmeister des Dorfs belehrte ihn aber in meiner Gegenwart ohne meine Bemühungen, und brachte ihn zur Ueberzeugung mit dem Bild des kleinsten Saamenkörnchens. Kein Wunder von diesem Schulmeister! Er empfängt von mir und lieset physische, medicinische, moralische und theologische Bücher mit Verstand. Dieser, obgleich ein Glied des weisen Raths allhier, willigte nicht in die Krebsen-Erkanntniß.

[21]) Bergwasser könnten mit ihrem Schutt durch Vertiefungen der Gräben in den Thälern abgeleitet, und den Gletscherwassern wäre mehr Ablauf zu verschaffen, wie ich das pag. 230, Anm. [14]) angezeiget.

[22]) Mich schmerzt es noch in der Seele, wenn ich zurückdenke, wie ich oft, als ein Liebhaber der Vögel und ihres Gesangs, manchen Ameisenhaufen zerstörte, um ihre Eyer meinen lieben Vögel zu rauben. Ich denke jetzt aber, wie die l. Ameisen mit Recht geschäftig waren, nicht nur den Dieb zu beissen, sondern aus der Zerstörung eilends das erste, das beste zu retten, und ohne gewiß auf das Eigenthum jeder hinzublicken, und Christen vergessen so oft, oder wissen nicht den Spruch Pauli Phil. 2, 4. oder viele freuen sich höllenfroh des Schadens ihrer Feinde.

ten Eigennutzes! davon eilen die meisten ihrem nichtsbedeutenden Schaden zu, und lassen die Mehrleidenden in ihrem Jammer stecken. — Viele, und unter der Menge selbst auch Vorgesetzte [23]), denen Gott in allen Theilen verschont, geben noch ein schändliches Beyspiel: der eine oder der andere, ohne eigene Thätigkeit und andere aufzumuntern, hockt [24]) ruhig mit den Seinigen bey Hause auf seinem Mammon; oder der eine und andere, der mit seiner sonst unwilligen Schaar als ihr Führer zu Hülfe eilen soll, kann noch sagen, um sich beliebt zu machen, „sie sollten nicht eilen, sie kommen noch frühe genug, der Arbeit geb's noch viel u. d. gl.“ Andere wesentliche Unmenschen kommen nicht nur nicht zu Hülfe, bis man sie mit Gewalt nöthiget, sondern eilen und lauren auf Raub. Subordination und folglich Ordnung ist lange nicht sichtbar; der eine hier, der andere dort, steht oder sitzt müssig, raucht seine Pfeiffe, dünkt sich kluge dummes Zeug zu schwatzen, besser denkende und thätige zu schmähen und ächten Vorgesetzten und Männern, denen die Aufsicht übergeben ist, mit Hohn und Spott, mit Ungehorsam und Starrsinn zu begegnen. Kein Wunder also! wenn, wie bey Babels Thurnbau, Verwirrung die Sünder schlägt. Nur selten sind ächte thätige Menschenfreunde, und denen — denen danke ich nicht nur für mich, sondern im Namen der Verunglückten, und wünsche diesen von Gott, ab meiner Lehrstätte, Gesundheit, und in allen Absichten des Himmels Segnungen.

Nach solchen traurigen Umständen folgt Uebel auf Uebel. Ich will nicht als Moralist und Christ, nur als Lehrer menschlich — menschlich reden:

Verunglückte [25]) machen ihren Schaden für sich selbst, oder durch Beyhülfe, vor der Welt grösser als er ist, sind oft niederträchtig genug, bey ihrem mehr übergebliebenen Vermögen über sämmtlichen Verlurst all des ihrigen zu

---

[23]) Ich rede aus der Erfahrung, was ich gesehen und gehöret habe.

[24]) Ich bediente mich des Wortes hocken, weil es nachdrucksvoller für den Bauern als das höfliche Sitzen ist.

[25]) Ich redete, und schreibe noch jetzt über dieß sehr — sehr weniges — das mehrere und alles läßt sich nicht, und darf ich nicht sagen; ich muß den Schmerz in meiner wunden Seele tragen.

klagen, vor obrigkeitlich erkannten Steuern selbst zu sammeln und sammeln zu lassen, ihre Mitgefährten des Elends zu betrügen, auch, o ewiger Gott! die ärmeren Mitverunglückten, und Arme — Arme, denen ihr Alles — Alles mit ewigem Schutte bedeckt, oder von den Wassern hingerissen ist, durch sich und ihren Anhang schaamlos zu betrügen, und nicht nur Menschen, sondern Gott selbst zu lügen. Ich nenne es himmelschreyende Sünde! und frage eure Herzen, eure Gewissen: sind das nur Menschen — Menschen?

Nichtverunglückte, von Gott nicht Gezüchtigte handeln nach solchen Fällen auch unmenschlich; man will bey überstandener größten Noth ohne Zwang keine Hülfe mehr leisten, und die allgemeine Sprache ertönet laut gegen das Ohr und Herze des Elenden: da sehe er nur zu. — Noch unmenschlicher und grausamer versündiget man sich bey den zu sammelnden Steuern: das Herze wie der Beutel ist hart zugeschnürt, und feste verschlossen. Mammons-Knechte geben nichts; Karge, selbst Begüterte [26]), einen oder zwey Batzen, ohne an Jesu [27]) Wort zu denken: Alles was ihr wollet, das euch die Menschen thun sollen, das thut auch ihr ihnen; und eben so gültig der Gegensatz: Alles, was ihr nicht wollet — das thut auch ihnen nicht. Ohne zu denken: Gott hat mich und die Meinigen diesmal verschont; er hätte mich und die Meinigen auch empfindlich schlagen können u. d. gl.

---

[26]) Wie gerne wollte ich hierinn Lügner sein! Allein, soll ich diese Wahrheit nicht sagen dürfen? und zwar, daß in den meisten Kirchgemeinden unsers Oberlands wenig — sehr wenig gesteuret wird. Möchte doch dieß Wort sie beschämen, und ächte Schaam vor Gott und Menschen sie zu bessern Gesinnungen leiten und reitzen. Man denke, ein ganzes Dörfchen von einer solchen Gemeinde von zwanzig und mehr Haushaltungen wollten zu seiner Zeit einen ganzen Batzen Steuer geben, 2 kr. gab der Schulmeister und 2 kr. sein Sohn. Tit. Hr. Landvogt berief alle — alle Hausväter. Mich freut — freut noch das Andenken an seine vortreffliche Rede, die er diesen Männern hielte, und die ich selbst hörte; beschämt mußen sie doch mit ihren Pfennigen hervor.

[27]) Man kann mich tadeln, wenn man will, daß ich Jesu Wort unter natürliche Ursachen eingeflickt; sie werden aber schweigen, die losen Tadler, wenn ich ihnen sagen kann, daß schon Isocrates, vor Jesu Zeiten, als ein Heide, diese Worte redete. Schöne Worte von einem Heiden! aber warum nicht auch schön von Jesu und seinem Diener?

Wie gerne will ich geben! denn einen willigen Geber hat Gott lieb. 2 Cor. 9, 7. Und wie fröhlichwahr sein Wort: Geben ist glücklicher denn Nehmen. Act. 20, 35.

2) Sittlicher Ursachen wären mehrere an der Zahl, die Zeit verstattet mir aber nicht, in den weitschichtigen Detail dieser oder jener speciellen Sünde [28]) einzutreten, die dieß Unheil über eure unbiegsamen Nacken, sündige Herzen und noch unter euch herrschende Ausschweifungen, Laster und Gottes-Greuel herniedergebracht. — Wegen Sünden [29]) und Uebertretungen werden doch immer die Narren geplagt, und Sünde ist stets der Menschen Verderben. Sünden der Verunglückten, und Sünden der Nichtverunglückten unter uns, sind samt und sonders die traurige Ursache dieses Unfalls. — Zeit und der öffentliche Versammlungsort verstattet mir nicht, diesem oder jenem von Gott gezüchtigten sein Sündenregister, womit er sich vor uns, und mehr — mehr vor Gott ausgezeichnet hat, vor Aug und Herze zu legen [30]), und ihnen die wohlverdiente Zuchtruthe zu zeigen, die noch sichtbar ist, auch diese ihm tief — tief in seinem sündigen Herzen fühlen zu lassen. Dadurch lassen sich die stinkenden Sündenwunden nicht heilen,

---

[28]) Sünde! Es scherze oder spotte gar der Naturalist über dieß Wort, wenn er will. — Jeder Sündenwunde behalte seinen Glauben, und ich den meinigen. Er ist dieser: physisch üble Ursachen bewirken doch nimmer Gutes sondern stets Böses. Den Beweis dieses Satzes wird niemand, auch nicht der Naturalist, von mir fordern, und bey dergleichen physischen Uebeln, wer wird nicht, wie jene egyptischen Magier, den allmächtigen Gottesfinger in physischen Strafübeln fühlen? findet man in der Natur Ursachen nebst ihren Wirkungen, und bey vielen Wirkungen nicht allemal die ächten Ursachen, sondern nur Muthmassungen — so frage ich: hats nicht die gleiche Bewandtniß mit moralischen Uebeln und moralischen Ursachen? oder will man den Menschen mit seiner Verbindlichkeit an Moralität und Religion aus der Natur heben? will man bey moralischen und Religionsvergehungen die Dazwischenkunft Gottes abläugnen? und sollen Sünden-Uebel, wie wir sie nennen, nicht auch solche Zucht- und andere Strafübel bewirken? Ich bitte nur um Geduld, im 2ten Theil dieser Abhandlung auf die grossen Gottesabsichten hierbey zu sehen.

[29]) Ps. 107, 17.

[30]) Das erwarteten die Nichtverunglückten; und ich hörte, zum Schrecken meiner Seele, die ganze Woche durch, selbst gegen meine Abmahnungen, die härtesten Urtheile von vielen.

und der Sünder sich nicht bessern; die Eigenliebe und der Stolz würde dadurch nicht besieget; das freche Haupt und Herze würde sich nur kühner aus seinem Sündenstaub emporheben, und wie sollte ich ihn auf einmal ächte vor diesem majestätischen Jehovah demüthigen [31]) können, wenn ihn dieser Allmächtige nicht schon gedemüthiget hat. Und ich kann, ja, o Gott! ich darf nicht öffentlich mein Herz in des Sünders Herze ergiessen und versenken. — Abgesöndert, in stiller Einsamkeit, ohne euch Nichtverunglückte und eurer Gegenwart, mags eher und besser geschehen, und es soll geschehen, wenn mir Gott Gesundheit [32]), Leben, und dazu Herz und Muth [33]) schenken wird. — Herz und Muth — ja, mein Gott! dadurch wirst du Allmächtiger mich in deinem Amt, so ich bediene, beleben; trotz ohnmächtigen Widerstands und feindseliger Verfolgungen [34]), die die Folgen meiner Bemühungen seyn werden. — Aber nach deinem Wort[35]) werde ich den Sünder warnen — warnen, daß er in seinem Blute nicht sterbe, daß sein Blut nicht auf meinen Scheitel und meine Seele fliesse, daß ich und er nicht verlohren gehen, sondern mit dir leben, und Balsam — Balsam von dir, sich in meine und seine Seele ergiesse!

---

[31]) Demüthigen: Ich predigte den 21sten Aug. darauf, als Vorbereitungstag zum heil. Abendmahl und Bettag, über 1 Pet. 5, 6.

[32]) Was mein sonst noch fester Körper, ja mein munteres Gemüth und ganze Seele seit diesem Unglück erlitten, und sich noch durch ungläubliche Bosheiten durchkämpfen muß, läßt sich nicht vor der Welt klagen, aber desto brünstiger zu dem Gott seufzen und hoffen, der mich — mich so oft — oft schon bey meinem Amte gegen mächtige Anfälle der Feinde gerettet.

[33]) Man denke aber, man hat sich dagegen mit bösem Muth und Wuth gewaffnet!

[34]) Das konnte ich im Geist und Gemüth voraus sehen, aber so mächtig — mächtig konnte ich es mir nicht denken, und alle Welt müßte staunen, wenn sie es wüßte und ich es ihr sagen dürfte.

[35]) Ezech. 3, 17. und nach Jesu Wort Matth. 18, 15. und 17. wollte ich mehr — mehr thun, bitten, stehen; ja ich bat, bat um Gottes, Jesu, und seines eigenen Heils willen einen Stolzen — Stolzen, zu mir zu kommen, oder mich je eher je lieber zu sich ruffen zu lassen, ehe er zum heiligen Abendmahl gehe. Er achtete mein Bitten nicht; er gieng zum heil. Abendmahl, und ich bete für ihn zu Gott, daß er eile und seine Seele rette!

Doch, ihr nichtverunglückten Sünder — Sünder! o denkt euch weder vor Gott noch der Welt besser — besser als sie. Wer von euch ohne Sünde ist, der komme vor den Allgegenwärtigen, und werfe den ersten Stein auf sie [36]). Noch einmal gesprochen, ihr Nichtverunglückten, haltet euch nicht für besser als sie; denn wisset: nicht nur besondere Sünden, die ihr oft so lieblos beurtheilt, und über diese oder jene einzelne Sünden möchtet Feuer und andere Gottesgerichte auf eure Feinde vom Himmel fallen sehen, sondern auch eure und allgemeine Sünden eines Volks, eines Lands, einer Stadt, einer Gemeinde sind der Sünder Verderben. Was seyd ihr, ihr Sünder! wenn Gott auf die andere Zucht- ja Zornschaale seiner Gerechtigkeit eure Sünden mit den ihrigen abwägen sollte? ich denke, das Gleich- oder selbst Uebergewicht würde erfolgen, und die Stimme des höchsten Richters laut erschallen: so ihr euch nicht bessert, werdet ihr und das Eurige gleicherweise, wie sie und das Ihrige, umkommen [37]). Sünden — Sünden, auch eure mit den ihrigen samt und sonders, haben dieß Zuchtübel gezeuget; und denkt, nach Gottes Rechnung und bester Buchhaltung, darinn auch eure Sünden angeschrieben sind, sind bey ihm tausend Jahre wie ein Tag [38]) nach eurer Rechnung, und ein Tag Gott wie tausend Jahre der Menschen. Denkt euch also: heute wars an ihnen, morgen ists an euch [39]). Ja denkt, wenn nicht Menschen sondern Gott — Gott zu euch sagen sollte: Morgen soll seyn wie heute [40]), ja noch grösser — grösser. Denn ich wiederhole noch einmal: mehrere — mehrere Schätze, nicht nur der Zucht, sondern seines Zorns sind für euch, für eure Kinder, für eure künftigen Nachkömmlinge an dem Himmel und auf euren Bergen bereitet, wenn ihr durch eure eigenen Sünden, und mit denselben durch Sünden eurer Kinder und Nachkömmlinge, ohne ihnen eine bessere, vernünftigere, sittlichere und christlichere Erziehung zu geben, den ewig Heiligen und Ge-

---

[36]) Joh. 8, 7.

[37]) Luc. 13, 2. 3. 4. 5.

[38]) Ps. 90, 4. und 2 Pet. 3, 8.

[39]) Syr. 38, 13.

[40]) Jes. 56, 12.

rechten zu grösserer Zucht und Strafe reitzet; wenn ihr euch, euch und eure Kinder nicht bessert. Besseren, o Gott! hier hat mein Aug und Herze — beede zwar blöde — wenig frohe Aussicht in die noch dunkle Zukunft. Wie wenige aus euch werden für diese sündige Gemeinde gegen diesen Gott in den Risse[41]) stehen, daß er nicht mehr verderbe; wie wenige mit Abraham[42]) gläubig zu Gott für dieß Sodom beten; wie wenige sich wahrhaft bessern! Einige nur zum Schein, und mehrere für kurze Augenblicke und Stunden; ja, wie wenige werden für die Zukunft die theuersten Gottesabsichten hiebey kennen lernen!

II.) Lasset mich also noch im zweyten aber kürzern Theile meiner Rede zu euch reden von den grossen Gottesabsichten, die er euch zum Ziel und Maas gemacht.

Die erste Absicht, die Gott an euch erreichen will, ist diese: daß er mehr Gottesfurcht zu seinem Dienst und Ehre in euch erwecke.

Sclavische Furcht (2 Tim. 1, 7.) und panisches Schrekken war nicht der Gotteszweck, solche euch auf eurer Flucht einzujagen[43]), und so als Missethäter den letzten Streich und Stoß zu erwarten, sondern mit Gott ergebenem, gelassenem, kindlichem Herzen das Abba — Vater! zu ruffen, und Erbarmen bey dem zu erflehen, der in die Hölle[44]) führt und

---

[41]) Ezech. 22, 30, 31.

[42]) Gen. 18, 22—33.

[43]) In meinem Pfarrhause sammelten sich drey zahlreiche Haushaltungen und suchten Schutz. In andere Häuser, wo man sich sicher glaubte, flüchteten sich noch viele. Einige Weiber, deren Männer auf den Alpen waren, man denke sich ihre Furcht, konnten nicht mehr fliehen, da Wasser und Schutt in ihre Häuser eindrangen, und Ställe und Treppen, von den Häusern getrennt, hingerissen wurden. Und man denke sich jene Hausväter und Hausmütter, die nackend mit ihren Kindern flohen; der Mann nahm das grössere Kind behende auf seinen Arm, bestieg durch eine kleine Vertiefung eine Anhöhe, und fand etwas Sicherheit; das Weib kommt mit dem Säugling an der Brust nach, kann nicht mehr durch, steht zwey ganzer Stunden unter einen Kirschbaum, an dem Wasser und Schutt bis auf die Wurzeln wühlten, in sichtbarer Todesgefahr, und ward gerettet.

[44]) Hölle, was dadurch in der heil. Schrift verstanden wird, wissen die meisten hiesigen Schul- und Unterweisungskinder, und dass am unseligen Ort der Hölle — Hölle weder elementarisches noch gekünsteltes teuflisches Feuer sey,

wieder heraus. Ja, jetzt und in Zukunft, nicht nur hier in diesem Gottes-Heiligthum ihm und seinem Sohn denjenigen Dienst und die Ehre zu leisten, wozu ihr euch mit euren Kindern bey der heil. Taufe und nachher so oft beym heil. Abendmahl verbindlich gemacht, sondern auch eure Wohnungen und eure Leibs- und Seelentempel ihm zur Verehrung zu weihen, alle und jede Sünden, die wider göttliche und menschliche Gesetze, ja wider eure eigene zeitliche, geistliche und ewige Wohlfahrt streiten, mit allen Leibs- und Seelenkräften zu meiden, damit dieser majestätische Gott nicht mehr beleidigt, damit seine Zucht- und Strafruthe von euch gewendet, und Liebe, Gottesliebe, Gnade und Barmherzigkeit, die alle eure gegenwärtige und künftige Glückseligkeiten für euch umfasset, auf euch sich ergiessen möge.

Wunderlich — möchte die Welt und ihr Anhang sprechen — muss denn durch ein solches Zwangsmittel der Zweck des majestätischen Gottes erreicht werden? muss er denn solche Mittel anwenden, daß sein Wille erfüllet werde? wäre es seiner Majestät, als Gottes und Vaters, nicht geziemender, mit Liebe — Liebe die Sünder zu gewinnen? Und selbst Kluge werden sagen, daß nach alten und neueren Erziehungsanstalten durch Liebe der Eltern mehr Gegenliebe und Ehrfurcht in die Herzen der Kinder eingepfropfet werde, die sich in ihrem künftigen Leben durch gute Früchte der Tugend und Religion äusseren, als wenn Eltern nur durch Rohheit und Strenge sclavische Furcht bey den Kindern erzeugen, und manches harte Kind durch mehr Härte und in jeder Stunde erneuerte Hiebe zu einem Bösewicht geschlagen wird.

Eine weise Obrigkeit wird durch sanfte und milde Gesetze und Regierungsverfassung, die das Wohl ihrer Länder befördern, Subordination und durch diese Ordnung bewirken, mehr Ehrfurcht, Liebe, Treue und Gehorsam ihrer Unterthanen gegen sie und ihre Befehle erfahren, als wenn sie mit harten Auflagen und schweren Lasten die Unterthanen drücket, und auch tyrannisch sie als Sclaven beherrschen

---

ebensowohl, aber viele ihrer Eltern und etliche V—n nicht, nach 1 Sam. 2, 6., Ps. 18, 6. Ps. 30, 4. Ps. 86, 13. Ps. 116, 3. auch haben sie ächten Begriff über Jes. 66, 24. Marc. 9, 43, 44.

will. — Aber sagt mir doch, greift nicht der zärtlichste Vater zur Ruthe, und stäubt das bös zu artende Kind, das tausend Vorstellungen nicht geachtet? oder lässt sich ein weiser Vater von seinem bösen Buben äffen? Sagt mir doch: Die beste, die theuerste Obrigkeit, wie die Unsrige ist, die nicht umsonst die gnädige heißt, sondern es mit der That bewähret, wird eine solche nicht das Schwerdt, Strick und Rad, gleichsam wider ihren Willen, gegen Missethäter gebrauchen, und billig auch gegen Rebellen zu den Waffen greifen? Und nun sagt mir auch: sollte Gott der Vater, der Herr über alle Herren, der König über alle Könige, ewig erhaben, der Beherrscher der ganzen Natur, Himmels und der Erden, sollte dieser sich nicht auch dieses Rechtes der Natur und seiner Geschöpfe, aller Elemente zur Zucht gegen euch bedienen, und stille zu euren Unarten und Sünden schweigen? Denkt nur an Davids 50sten Psalm, und aus diesem an Gottes Worte: dieß thust du, und weil ich schweige, so meinest du, ich sey gleich wie du, aber — aber ich will dich strafen und dir unter das Angesicht treten; merkt doch dieß, die ihr Gottes vergesset, auf daß ich euch nicht einmal hinreisse und sey kein Retter mehr da. Oder: was seyd ihr so lange gewesen, und was seyd ihr jetzt noch? vom Herrn abgefallene, treulose, ungehorsame, bösgeartete Kinder, sündiges Volk, belästigt mit Missethaten, ein boshafter Saame, schändliche Kinder, die den Herrn verlassen, und den Heiligen in Israel lästern [45]). Rebellen, Aufrührer, die die Waffen der Bosheit und des Ungehorsams gegen Gott ergreifen, noch führen, und alles Gottesheilige bestürmen, die alle Friedens- und Liebesanträge Gottes und seiner Gesandten verschmähen, den Reichthum der Güte, Gedult und Langmuth Gottes [46]) verachten, und nicht erkennen wollen, daß sie Gottes Güte zur Busse locket, sondern sich sammelten einen Schatz seiner Zucht auf diesen Tag, da sich der majestätische Gott euch offenbarte, halsstarrige und unbeschnittene an Ohren und Herzen [47]), die selbst dem heiligen Geist widerstrebten, wie eure

---

[45]) Jes. 1, 2. 3. 4.

[46]) Röm. 2, 1—6.

[47]) Act. 7, 51.

Väter, so auch ihr. Soll man sich noch wundren, daß etwas von Gottes Zucht auf euch gefallen? und sollt ihr dann nicht lernen, daß ihr mehr Ehrfurcht gegen diesen Gott im Herzen heget, mit der That zeiget, und mehr Dienst und Ehre ihm leistet? Die Gottesfurcht ist nicht nur der Weisheit Anfang [48]), sondern auch ihr gesegneter Fortgang; so werdet dann, dieß ist die

Zweyte Gottesabsicht, durch geringen Schaden klüger. Es ist immer traurig in der Welt, wenn Menschen im gesellschaftlichen Leben, mit andern verbunden, nicht anders als durch ihren eigenen Nachtheil weiser und besser werden sollen, und am traurigsten, wenn ihre Eigenliebe und Starrsinn alle Freundschaftsräthe und alle Hülfsmittel verwirft, wodurch ihre eigene Vortheile leiden, und Schaden auf Schaden anwächst. Aber noch trauriger ist es, und trauriger läßt sich mir nichts denken, als wenn Menschen in ihrer Verbindung mit Gott, darinn sie feste stehen sollen, allen Gottesrath wider sich selbst eigensinnig verachten [49]), alle Hilfsmittel zu ihrem Besten nicht benutzen, und dann durch dergleichen Schäden [50]) klüger und besser werden sollen.

Klugheit befolgt die Freundschaftsräthe, und wählt die besten Mittel, um ihren erwünschten Zweck zu erreichen. — Und was ist nun euer Zweck, und welcher sollte es seyn? Ja, ich frage euch selbst, ihr größten Thoren unter uns: welches ist das Ziel eurer beständigen Wünsche, ja selbst eurer thorrechten Bemühungen? wünscht ihr euch und die Eurigen nicht stets im Besitz und Genuß alles dessen, was man nur Wohlstand und Glückseligkeit nennen mag, und im Gegentheil alles das, was man Schaden und Nachtheil nennet, weit, ja ewig, von euch und den Eurigen entfernet? Sollen nun

[48]) Ps. 3, 10.

[49]) Luc. 7, 30.

[50]) Ein starrsinniger Kopf in dem Gesellschaftlichen verdienet Züchtigung, und den, der stolz gegen alle Freundschaftsräthe und vorgeschriebene Mittel wider sich selbst raset, den sieht und läßt man als einen Thoren sich seinem Untergang nähern; und Eigennützige, Gewinnsüchtige finden bei solchen stets den besten Profit; ganz anders aber sind Gottes Gedanken und Wege als der Menschen, er duldet Narrheit nicht, sondern er will Klugheit.

eure Wünsche erfüllet und dieß Ziel euch nahe aufgesteckt werden, wohlan! so wählt, so benutzt die Mittel, die euch dazu geschwinde führen. Eine Menge Mittel, die euch Vernunft, Sittlichkeit, und mit diesen verbunden die Religion Gottes und Jesu stets anbietet. Die Vernunft zwar, und mit ihr alle Menschenmacht, kann die Quellen des Allmächtigen nicht stopfen, woher dieß Zuchtübel euch zugestossen, ich weiß es wohl; aber ich weiß es auch eben so gut, und bin feste überzeugt, ihr möget dagegen kämpfen, wie ihr immer wollt, daß durch Fleiß, Thätigkeit, gemeinnützige Menschenliebe, ihre Ausflüsse möchten gehemmt und ihre Wuth gestillet werden, und eben so gewiß bin ich versichert, daß Gott — Gott solche Bemühungen belohnen und eure Arbeiten segnen — segnen werde.

Die Sittlichkeit, und mit ihr die Religion Gottes und Jesu hat bessere Hülfsmittel, wodurch die Zucht des beleidigten Gottes gewendet, der Zorn des Gerechten gestillet, und seine Liebe und Erbarmen für euch gewonnen wird. Laßt mich diese in eine einzige, so nöthige als nützliche Pflicht vereinigen: man nennt sie nach sittlichen Vorschriften Tugend, und nach dem Gesetz Gottes und Jesu Liebe — Liebe zu ihm, und Liebe — Liebe gegen den Nebenmenschen und Mitchristen; thätige Liebe, die allen Glauben des sittlichen Menschen und Christen umfasset; denn weder bey Gott noch Jesu gilt nichts als dieser Glaube, der durch solche Liebe thätig ist [51]). Es ist der Natur der Menschheit geziemend, den Gott zu lieben, von dem wir sind, und von dem alles, was wir haben und noch erwarten, alleine abhängt; auch mit ihm jeden Menschen, der dem Leibe nach aus gleichem Staube wie wir gebildet ist, und der größte Erdenmonarch in den gleichen Staub zurückfällt, wie der geringste Erdenbürger und Jesusbruder, ja auch den Geringsten wie den Größten zu einem Himmel bestimmt. Die Sittlichkeit prägt diese Liebe noch mehr unsern Herzen ein, und empfiehlt sie besser uns zur Uebung; aber Gottes und Jesu Wort, ja sein Beyspiel erhöhet sie über alles, und gebietet sie selbst auch gegen Feinde.

---

[51]) Gal. 5, 6. und ohne diese Liebe siehe 1 Cor. 13, 1—8.

Wichtige und alle andere Pflichten gegen Gott und Menschen in sich schließende Liebe — Liebe! du beste Zierde der Menschen und der Christen, möchtet doch auch ihr sie ächte lernen, würdig, thätig üben und damit vor Gott und Menschen geschmückt seyn. Auch an Mitteln, sie zu erlernen, mangelte es euch niemals und noch jetzt nicht: ihr habt des Herrn Wort, ihr habt seine Prediger und schon lange auch mich, der ich diese so oft — so oft euren Ohren und Herzen angepriesen, und unter den dringendsten Beweggründen euch zur Uebung derselben aufgemuntert habe. Sie thätig üben, ist zwar die größte Menschen- und Christenkunst; aber auch an Hülfsmitteln, sie zu leisten, fehlte es euch niemals, und noch jetzt nicht: Nicht nur habt ihr, wenn ihr wollt, das Wort unsers Gottes und Jesu zu lesen und hören; nicht nur seine ewig theuren Bundeszeichen und Siegel der heil. Taufe und des heil. Abendmahls; nicht nur den mächtigen Beystand und Hülfe seines Geistes, der eurer Schwachheit und Ohnmacht aufhilft, sondern auf eurer Seite brünstiges, demuthsvolles Beten um Gnade und Erbarmen. Laßt mich also als die

Dritte Gottesabsicht dieses Zuchtübels noch hinzusetzen, daß ihr Gnade und Barmherzigkeit durch Gebet und Flehen für die Zukunft bey diesem Gott suchet, der sie euch allein gewähren kann. Gnade ist Gottes Liebe gegen Unwürdige, und seine Barmherzigkeit Liebe gegen Elende. Beyde bedürfet ihr. Aber auch diese erblickt mein offenes Auge, selbst bey aller Gotteszucht, und läßt mich denken: Er hat uns nicht zum Zorn gesetzt, sondern die Seligkeit zu besitzen durch Jesum Christum unsern Herrn [52]). Er hatte nicht Lust am Tode der Sünder, noch weniger eurer unschuldigen Kinder [53]), sondern daß sie und ihr lebet.

---

[52]) 1 Thess. 5, 9.

[53]) Ich wiederhole, was ich in die Hurterische Zeitung setzen ließ: Gott Lob! niemand verlohr sein Leben. Des Müllers Kind, ein Mädchen von zehn ward von dem reissenden Strom der Lütschenen ergriffen, hundert Schritte hingeworfen; Gottes Hand reichte ihr einen Zaunstecken dar, der wenige Augenblicke nach ihrer Errettung, mit dem ganzen Zaun, von seiner festen Stelle der

Auch eure Häuser stehen noch, nur nicht mehr das Wirthshaus. Gegen dieß stieß der Schrecken Gottes an, und tilgete dasselbe mit Grund und Boden.

(Schluss fehlt, siehe Einleitung.)

Literaturbericht.

Dass die nächste Umgebung der Stadt Bern, und wohl auch die Stelle der heutigen Altstadt selbst, schon in prähistorischer Zeit besiedelt war, geht aus zahlreichen Funden hervor, die zum Teil bis in die jüngere Steinzeit zurückreichen. Ueber die Siedelungsverhältnisse in der römischen Periode haben Ausgrabungen vom Sommer 1908 neuen Aufschluss gebracht. Schon in den 50er Jahren und dann besonders im Sommer 1878 durch B. Haller und E. v. Fellenberg waren auf der Engehalbinsel römische Bauten aufgedeckt worden. Die Resultate veröffentlicht nun Museumsdirektor Wiedmer nach den von Fellenberg hinterlassenen Notizen, in Verbindung mit dem Bericht über die letztes Jahr von ihm selbst vorgenommene Durchforschung eines römischen Gräberfeldes auf dem Rossfeld in der Enge [1]). Wohnbauten und Grabstätten gehörten zu einer römischen Ansiedelung, die sehr wahrscheinlich beim Einfall der Alemannen im Jahr 264 unterging. Die Grabbeigaben haben dem bernischen Museum einen wertvollen Schatz von Statuetten, Tongeschirr, Glasgefässen und Schmucksachen geliefert.

Lütschen wich. Ein Knabe von neun Jahren ward vom Wasser und Schlamm hingespühlt, Gottes Blitz leuchtete, der Vater und eine Magd sehen es, springen ein in die Gefahr, und retten den Knaben. Man lese noch die Bemerkung [43], pag. 238.

[1]) J. Wiedmer. Die römischen Ueberreste auf der Engehalbinsel bei Bern. Anzeiger für schweizerische Altertumskunde. N. F., XI. Band, 1909, 1. Heft, S. 9—30.